

DAS STIFT TEPL IM AUFKLAERUNGSZEITALTER

VORWORT

Der Rahmen der vorliegenden Darstellung entfaltete sich aus dem anfänglichen Interesse für die Persönlichkeit und das Werk des Religionswissenschaftlers und Abtes Chrysostomus Laurentius Pfrogner (1751-1812). Ausserdem erschien es reizvoll, eine grössere Kulturbewegung im Spiegel eines kleinen, überschaubaren Gemeinschaftsbildes, wie es ein Kloster ist, zu erfassen. Ein anderer Gedanke war noch massgebend für die Schilderung des Gesamtablaufs der Aufklärung im Stifte Tepl : die jüngere Generation im Prämonstratenserorden strebt gegenwärtig nach einer tiefer gehenden Erkenntnis des Wesens und der geschichtlichen Gestalt des Ordens; eine Rechenschaft über die Epoche, die in ihren Folgen die schicksalsschwerste für die östlichen Provinzen wurde, erschien mir als wichtiger Beitrag hierzu.

Dank schulde ich für mannigfache Anregung meinen Lehrern E. Winter (Prag) und Dozent P. Virgil Redlich O. S. B. (Salzburg-Seckau), für hilfsbereites Entgegenkommen bei der Benützung der Archive Sekt. Rat Dr. J. Bergel (Archiv des Innenministeriums Prag).

Stift Tepl, im Mai 1938.

Augustinus Kurt HUBER, O. Praem.

Der Krieg und seine Folgen verzögerten die Drucklegung um zwölf Jahre. Es war nicht möglich, die seit 1938 erschienene Literatur zur Aufklärung vollständig heranzuziehen.

Meinem hochw. Abt und den Mithrüdern seien diese Geschichtsblätter als bescheidene Gabe der Erinnerung an die klösterliche Heimat in Böhmen zugeeignet.

Rom, 1950.

A. K. H.

BENUETZTE ARCHIVE UND DEREN ABKUERZUNGEN

Staats-Archiv Wien (*chem. Haus-, Hof- und Staatsarchiv*) = St. A. Wien.
Archiv des Ministeriums des Innern Prag (*chem. Gubernialarchiv*) = A. M. I. Prag.
Archiv des Nationalmuseums Prag = A. N. M. Prag.
Universitätsarchiv Prag = U. A. Prag.
Archiv des Stiftes Tepl = AT.
Archiv des Stiftes Strahov = AS.
Archiv des Stiftes Ossek = AO.

BIBLIOTHEKEN

(*Codices, handschriftliche Nachlässe*)

Bibliothek des Stiftes Tepl = BT.
Bibliothek des Stiftes Strahov = BS.
Pfarrarchive in Stift Tepl, Pernharz, Maria Stock (*Pfarrgedenkbücher, Familienbücher*).

VERZEICHNIS DER QUELLEN

A. — UNGEDRUCKTE :

Annales Collegii Norbertini (BS).

FIDLER A. u. WALKER A. : *Universa Philosophia neutristica*. 1741 (BS).

FRITSCH A. : *Annales Tepl.* Tom. XIX (AT).

GRINDING L. : *Vitae Beatorum S. Ord. Praemonstratensis ex Bibliotheca Praem. decerptae auctore Le Paige*. 1717 (BT).

GRÜN M. : *Pragmatische Geschichte Böhmens*. 1784 (BS).

MAX M. : *Uebersicht der sämtlichen Lehren und Gebote Jesus* (!). Pistau 1800, 1801 (BT).

Ders., *Anmerkungen zu den Katechisationen für Erwachsene in den sonntäglichen Christenlehren*. 1799 (BT).

PFRÖGNER L. CH. : *Ueber den Ursprung des politischen Ansehens der höheren Geistlichkeit, besonders den röm. Päpste*. 1790 (AT).

POLTZ A. : *Ephemerides Canoniae Teplensis*. I. 1775-1777, II. 1778, III. 1779 (BT).

(RATZKA R. :) *Beitrag zur Stiftsgeschichte der letzten 100 Jahre* (Pfarrarchiv Ma. Stock).

REICHL M. : *Annales Teplenses*, Tom. XX., XXI., XXII (1801-03) (AT).

Ders., *Syllabus Professorum ab anno 1600* (BT).

RÖSCHENBERGER F. : *Syntagma Philosophicum tripartitum — nonnihil hodierno usui ac utilitati accomodatum* (BT).

SCHARSCHMID A. : *Theses philosophicae ex prolegomenis Logicae Aristotelico-Neutristicae in celeberrima Ducali Canonica Tepl. propugnatae praeside* — 1742 (BT).

VIT J. : *Ascesis Praemonstratensis conscripta a fr. M. Reichl* (BT).

WÜRNITZER S. : *Kurze Reisbeschreibung wo zerschiedene Anmerkungen und Erzählungen von des H. Gassners Exorzismus und deren effecten, wie selbe von mir und meinem Reisgespann P. Aug. Strunz Ord. Praemonstrat. Canon. zu Tepl sind besehen und befunden worden, enthalten sind. Beschrieben von mir von Tage zu Tage auf meiner Reise* (BT).

ZAUPER J. ST. : *Tagebuch* (1832-1843) (AT).

B. — GEDRUCKTE :

Básně Františka Josefa Smetany. Prag 1905.

HEIDLER L. : *Ueber das Dasein Gottes mit Rückblick auf die Geschichte*. Pilsen 1813.

LÖHNER F. : *Rede bei der feierlichen Einweihung der Hauptschule und des zur Erziehung armer Jugend gewidmeten Gebäudes im Stifte Tepl*. Eger 1784.

PFRÖGNER L. CH. : *Einleitung in die christliche Religionsgeschichte im allgemeinen und in die böhmische im besonderen*. Prag 1801 (1); 1804 (2).

Ders., *Ueber den Begriff der Selbstbeurteilung als Prolegomenon zur Einleitung in die philosophische Sittenlehre*. Prag 1804 (1); 1805 (2).

- Ders., *Ueber den Ursprung des Guten und Bösen nach allen Bedeutungen als Vorbegriffe zur christlichen Glaubens- und Sittenlehre*. Prag 1806.
- Ders., *Ueber den natürlichen Zusammenhang des Guten und Bösen in dem weisen Plane der ganzen Schöpfung als Gesichtspunkt der Gottesgelehrtheit überhaupt*. Prag 1808.
- Ders., *Ueber die menschliche Bildung und ihr Verhältniß zur letzten Bestimmung als Hilfsmittel zur genauen Berichtigung theologischer und philosophischer Begriffe*. Prag 1810.
- Ders., *Ueber die unendliche Würde Jesu und über die nichtswürdigen Bemühungen seiner Gegner sie zu vernichten*. Prag 1812.
- SAUER A.-NADLER J. : *Goethes Briefwechsel mit J. S. Grüner und J. St. Zauper*. Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen. Bd. XVIII. Prag 1917.
- SEDLACEK V. : *Svátečný kazání držané v chrámu farním arciděkanském král. kragského města Plzně o slavnosti Apostola Paně sv. Bartholoměje*. Prag 1816.
- WÜRITZER S. : *Predigten zum Vortheile der Religion und des Staates eingerichtet als ein Lehr und Lesebuch für alle Stände*. Pilsen und Klattau 1790, 1791, 1794.
- ZAUPER J. St. : *Christkatholisches Gebeth und Erbauungsbuch für Gebildete*. Pilsen 1836.

LITERATURVERZEICHNIS

- ANWANDER A. : *Die allgemeine Religionsgeschichte im kath. Deutschland während der Aufklärung und Romantik*. Salzburg 1932.
- BAYERL B. : *Geschichte des Pilsner Gymnasiums*. Programm des k. k. Obergymnasiums zu Pilsen. Pilsen 1876.
- BEIDTEL I. : *Untersuchungen über die kirchlichen Zustände in den kaiserlich öst. Staaten*. Wien 1849.
- BORODAJKEWYCZ T. v. : *Die Kirche in Oesterreich*. Nadler-Srbik, Oesterreich. Salzburg 1936.
- BRANDL B. : *Geschichte der Seligsprechung des sel. Hroznata*. Marienbad 1917.
- Ders., *Zu Dr. Nehr 100 jährigen Todestag*. Marienbad 1920.
- Ders., *Zur Geschichte der Wallfahrtskirche und Pfarrei Maria Stock bei Luditz*. Marienbad 1925.
- Ders., *Abt Karl Reitenberger, der Gründer Marienbads*. Marienbad 1930.
- Ders., *Stift Tepler Goethe-Festschrift 1932*. Marienbad.
- BRETHOLZ B. : *Geschichte Böhmens und Mährens*. III. Reichenberg 1924.
- BRUNNER S. : *Die Mysterien der Aufklärung in Oesterreich*. Wien 1869.
- BRÜCK H. : *Die rationalistischen Bestrebungen im kath. Deutschland*. Mainz 1865.
- CASSIRER E. : *Die Philosophie der Aufklärung*. Tübingen 1932.
- CINEK F. : *K národnímu probuzení moravského dorostu kněžského*. 1778-1870. Olmütz 1934.
- CFRMAK D. : *Premonstráti v Čechách a na Moravě*. Prag 1877.
- FISCHER J. W. : *Reisen durch Oesterreich-Ungarn*. Wien 1803.
- FUNK PH. : *Von der Aufklärung zur Romantik*. München 1925.
- GIERACH E. : *Sudetendeutsche Lebensbilder*. II., III., Reichenberg 1930/34.
- (GINZEL J. A.) : *Die theologischen Studien in Oesterreich und ihre Reform*. Wien 1873.
- GOOVAERTS L. : *Ecrivains, artistes et savants de l'Ordre de Prémontré*. Brüssel 1899-1909.
- GRABMANN M. : *Geschichte der katholischen Theologie*. Freiburg 1933.
- GRASSL B. : *Geschichte und Beschreibung des Stiftes Tepl*. Pilsen 1929.
- *Der Praemonstratenserorden, seine Geschichte und seine Ausbreitung bis zur Gegenwart*. Tongerlo 1934 (*Analecta Praem.* X).

- GRÖSCHL M. : *Die Normal-Hauptschule im Stifte Tepl in den Jahren 1782-1792*. Marienbad 1917.
- HANUS J. : *Národní museum a naše obrození*. Prag 1921/22.
- HILPISCH ST. : *Geschichte des benediktinischen Mönchtums*. Freiburg 1929.
- HOCK K. F. : *Der österreichische Staatsrat*. Wien 1868.
- HOLZKNECHT G. : *Ursprung und Herkunft der Reformideen Kaiser Josef II. auf kirchlichem Gebiete*. Innsbruck 1914.
- JAKUBEC J. und NOVAK A. : *Geschichte der tschechischen Literatur*. Leipzig 1913 (2).
- KALOUSEK J. : *Děje král. české společnosti nauk*. Prag 1885.
- KARLIK H. : *Hroznata und die Prämonstratenser-Abtei Tepl*. Pilsen 1883.
- KLITZNER J. : *Hieronymus Hirnhaim, zum deutschen Barock Böhmens*. Sudetendeutsches historisches Archiv, Bd. 6. Prag 1943.
- KNÖPFER A. : *Lehrbuch der Kirchengeschichte*. Freiburg 1930 (6).
- KRAUS A. : *Husitsví v literatuře barokní a osvícenské*.
- Ders., *Husitsví v literatuře devatenáctého století*. Rozpravy české Akademie. Tř. III. Čis. 49. 1918, Čis. 58. 1924.
- KRÜGNER G. : *Die Religion der Goethezeit*. Tübingen 1931.
- LORTZ J. : *Geschichte der Kirche*. Münster 1937 (5, 6).
- MAYER W. : *Die Aufhebung des Benediktinerstiftes Kladrau*. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. XXXIX. 1901.
- MERKLE S. : *Die katholische Beurteilung des Aufklärungszeitalters*. Berlin 1909.
- Ders., *Die kirchliche Aufklärung im kath. Deutschland*. Berlin 1910.
- PFITZNER J. : *Das Erwachen der Sudetendeutschen*. Augsburg 1926.
- RAUSCHER J. : *Sedlitzkys Polizeiorgane in Marienbad*. Heimat und Volk. Brünn 1937.
- RYBICKA A. : *Přední křesťelé národa českého*. Prag 1883.
- SCHERER E. CL. : *Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten*. Freiburg 1927.
- SCHNABEL F. : *Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert*. I. Die Grundlagen. IV. Die religiösen Kräfte. Freiburg 1929/37.
- SAEGMÜLLER J. B. : *Die kirchliche Aufklärung am Hofe des Herzogs Karl Eugen v. Württemberg*. Freiburg 1906.
- Ders., *Unwissenschaftlichkeit und Unglaube in der kirchlichen Aufklärung*. Essen 1911.
- SCHMIDTMAYER A. : *Geschichte der Sudetendeutschen*. Karlsbad 1936 (3).
- STASTNY J. E. : *Josef František Smetana*. Věstník českých professorů. X. Prag 1903.
- STRAKA C. : *Reforma pražských zednářských loží r. 1778*. Český časopis historický, Prag 1925.
- URBAN-ZIRWICK : *Alt Marienbad*. Plan 1936.
- VEIT L. A. : *Die Kirche im Zeitalter des Individualismus*. Freiburg 1933.
- VIGENER F. : *Gallikanismus und episkopalistische Strömungen im deutschen Katholizismus zwischen Tridentinum und Vatikanum*. München und Berlin 1913.
- WEISS A. : *Beiträge zur österreichischen Erziehungs- und Schulgeschichte*. VI. Heft. Wien 1905.
- Ders., *Geschichte der Theresianischen Schulreform in Böhmen*. X. Wien 1908.
- WILLBURGER A. : *Die Säkularisation und die Aufhebung der Prämonstratenserklöster in Württemberg*. Freiburger Diözesanarchiv 1927.
- WINTER E. : *Ferdinand Kindermann, Ritter von Schulstein (1740-1801)*. Augsburg 1926.
- Ders., *Die geistige Entwicklung Anton Günthers und seiner Schule*. Paderborn 1931.
- Ders., *Bolzano als Erzieher nationaler Wiedergeburt*. Volkstum und Kulturpolitik. Herausgg. von Konen und Steffes. Köln 1931.

- Ders., *Religion und Offenbarung in der Religionsphilosophie Bernard Bolzanos*. Breslau 1932.
- Ders., *Bolzano und sein Kreis*. Leipzig 1933.
- Ders., *Deutsches Geistesleben in böhmischen Klöstern des österreichischen Biedemeier. Heimat und Volk*. Brünn 1937.
- Ders., *Tausend Jahre Geisteskampf im Sudetenraum*. Salzburg 1938.
- Ders., *Der Josefinismus und seine Geschichte*. Beiträge zur Geistesgeschichte Oesterreichs 1740-1848. Brünn 1943.
- WOLFSCRUBER C. : *Kardinal Schwarzenberg*. I-III. Wien 1914/16.
- WÖHRMÜLLER B. : *Literarische Sturmzeichen vor der Säkularisation*. Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens. Neue Folge, Bd. 14. München 1927.
- ZOEPEL F. : *Deutsche Kulturgeschichte*. II. Freiburg 1930.
- ZSCHOKKE H. : *Die theologischen Studien und Anstalten der kath. Kirche in Oesterreich*. Wien 1894.

ABKUERZUNGEN

Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen = MVGDB.
 Lexikan für Theologie und Kirche. 10 Bde., Freiburg 1930-1938 = LThK.

I. DIE KATHOLISCHE AUFKLAERUNG IN BOEHMEN ¹⁾

Seit dem 17. Jahrhundert begann in Europa eine Geistesbewegung sich durchzusetzen, die den Anspruch erhob, die Menschheit von allem zu befreien, was sich nicht vor der blossen natürlichen Vernunft als wahr und gut erweisen sollte. Stolz nannte sich diese Bewegung Aufklärung. Sie begann an allem Geschichtlichgewordenen und Autoritativen, besonders aber am Christentum eine in ihrer Form oft bestechende Kritik zu üben. Der wertevernichtende und verbitterte Kampf der christlichen Gemeinschaften gegeneinander in Frankreich und Deutschland trug das Seinige dazu bei, um bei der allgemeinen kritischen Stimmung den Glauben an objektive Offenbarungswahrheiten vollends zu zerstören. Der Unglaube wurde immer mehr zum Beweismittel der Bildung. Bei der geradezu magisch anmutenden Anziehungskraft, die dieses neue Kulturideal auf die Gebildeten

1) Zur Darstellung des Folgenden wurde benützt : CASSIRER E. : *Die Philosophie der Aufklärung*. Tübingen 1932. DILTHEY W. : *Studien zur Geschichte des deutschen Geistes*. Leipzig und Berlin 1927. SCHNABEL F. : *Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert*. I. Bd. *Die Grundlagen*. Freiburg 1929. VEIT L. A. : *Die Kirche im Zeitalter des Individualismus*. Freiburg 1933. Für die katholische Aufklärung im besonderen kommen hauptsächlich in Betracht : BRUNNER S. : *Die Mysterien der Aufklärung in Oesterreich*. Wien 1868. BRÜCK H. : *Die rationalistischen Bestrebungen im katholischen Deutschland*. Mainz 1865. SAEGMÜLLER J. Bapt. : *Die kirchliche Aufklärung am Hofe des Herzogs Eugen von Württemberg*. Freiburg 1906. Diese sehen die katholische Aufklärung nur nach ihrer negativen Seite. Dagegen sieht einseitig fast nur das Positive MERKLE S. : *Die katholische Beurteilung des Aufklärungszeitalters*. Berlin 1909. Ders. : *Die kirchliche Aufklärung im katholischen Deutschland*. Berlin 1910. Die Mitte in der Beurteilung hält SCHNABEL F. : *Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert*. IV. *Die religiösen Kräfte*. Freiburg 1937, und WINTER E. : *Ferdinand Kindermann Ritter von Schulstein (1740/1801) der Organisator der Volksschule und Volkswohlfahrt in Böhmen*. Augsburg 1926. Ders. : *Bernard Bolzano und sein Kreis*. Leipzig 1933. Ders. : *Religion und Offenbarung in der Religionsphilosophie Bernard Bolzanos*. Breslau 1932. Dagegen einseitig für die Aufklärung Partei ergreifend ders. : *Der Josefismus und seine Geschichte*. Brünn 1943.

auszuüben begann, ist es nicht zu verwundern, wenn viele geistig regsame Menschen schwere Glaubensnot befiel. Es fanden sich aber Geister, die mit neuen Mitteln darzutun versuchten, dass Glaube und Wissen einander nicht widersprechen. Auf protestantischer Seite waren dies Leibniz und Wolff, auf katholischer Bossuet und Muratori. Sie, und in ihrem Gefolge eine Reihe anderer, bekämpften die glaubensfeindliche extreme Aufklärung. Bewusst wollten sie protestantisch oder katholisch sein — aber ihre Systeme erweisen sich doch wieder in manchen Punkten als dem gegnerischen Geiste verfallen. Diese gemässigte Aufklärung hat man protestantische beziehungsweise katholische Aufklärung genannt.

Die katholische Aufklärung hat vieles, was im kirchlichen Leben sinnentleert geworden war und deshalb dem Ansehen des christlichen Glaubens schädlich schien, abgelehnt. Mit der spezifisch barocken Form, auf die sie es zunächst abgesehen hatte, wurde aber nicht selten die Sache selbst verwechselt und, wenn nicht verworfen, so doch in den Hintergrund gedrängt. An Stelle der sakramentalen Andacht und beschaulichen Frömmigkeit forderte man werktätige Nächstenliebe. Man sagte, dass die Wahrheit des Christentums nicht so sehr in seinen Dogmen, denen man die Schuld an den Glaubensstreitigkeiten zuschrieb, als vielmehr in seinen sittlichen Leistungen liege. Auch das Misstrauen gegen alles geschichtlich Gewordene war der kath. Aufklärung eigen. Die erdrückende Mannigfaltigkeit der kirchlichen Lebensäusserungen, wie sie der Barock ausgebildet hatte, erweckte die Sehnsucht nach einer Wiederkehr der urchristlichen Zeiten mit ihrer Einfachheit und ihrer unmittelbaren Einstellung auf Jesus und seine noch nicht durchsystematisierte Lehre. Bezeichnend für diese Haltung ist die Unterscheidung zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem in der Religion. Unwesentlich ist aber nach dieser Auffassung die gesamte geschichtliche Entfaltung.

Diese Anschauungen werden allerdings dem Wesen der Kirche als übernatürlichen Organismus nicht ganz gerecht. Tatsächlich hat aber gerade diese aufgeklärte Behandlungsweise der Offenbarungsreligion vielen um ihren Glauben ringenden Menschen geholfen. Ausserdem haben wir die katholische Aufklärung als Reaktion gegen den übersteigerten Supranaturalismus des Barock zu verstehen. Sie ist übrigens kein einheitliches Gebilde, sondern hat bestimmte Ausprägungen durch Zeit, Länder und Personen erfahren.

Auch in Böhmen ist die katholische Aufklärung aus den besonderen Bedingungen dieses Landes erwachsen. Der Uebergang vom Barock zur Aufklärung vollzog sich hier nicht katastrophenartig.

Die Macht einer gläubigen Tradition hat Entwicklungen in Extreme verhindert.

Als Vorspiel der Aufklärung können bereits die Kämpfe gegen die Jesuiten angesehen werden, wie sie in Frankreich und in den Niederlanden im Laufe des 17. Jahrhunderts entbrannt waren und im Zeichen Augustinus' geführt wurden. Es ging dabei gegen ihre Machtstellung, ihre Scholastik, besonders aber gegen ihre Gnadenlehre und ihr Moralsystem. In Böhmen haben wir hierzu eine abgeschwächte Parallele, lagen doch die Verhältnisse hier vielfach ähnlich. So kämpfte der Strahover Prämonstratenser Hieronymus Hirnheim (1637-1679) ²⁾ gegen die Neuscholastik der Jesuiten, die ihm als unfruchtbarer Intellektualismus erschien und der gegenüber er in seinem Werke « *De typho generis humani* » einen philosophischen Skeptizismus und Fideismus vertrat. In seinen « *Meditationes* » erscheint der Gedanke an die Majestät Gottes und eine Religiosität des Herzens als Grundanliegen. Den « *Pascal Böhmens* » hat man ihn auch genannt. Durch seinen « *Sermo Sancti Norberti* »-Kommentar reihte er sich in bedeutsamer Weise unter die Erneurer norbertinischen Ordensgeistes in der nachtridentinischen Epoche.

Für eine direkte Verbreitung des Jansenismus sorgte Graf Franz Anton Sporck (1662-1738), den persönliche Beziehungen nach Frankreich führten, wo er von der sittlichen Strenge der dortigen Jansenisten stark beeindruckt wurde. Auf seinem Schloss Kukus in Ostböhmen besass er eine eigene Druckerei, wo die von seinen Töchtern übersetzten jansenistischen Erbauungsbücher herausgebracht wurden. Die Jesuiten erreichten jedoch beim Kaiser die Stilllegung seines Unternehmens.

Die Ablehnung des Autoritätsprinzips in der Philosophie gewann im Laufe des 18. Jahrhunderts auch in Böhmen immer mehr an Boden. Zur selben Zeit — um 1740 — da der Jesuit Stepling mit Wolff in Beziehung trat, lehrten am Prager erzbischöflichen Seminar Alois Fidler ³⁾ und der Strahover Prämonstratenser Adam Walker ⁴⁾ neutristische Philosophie ⁵⁾. Wie aus dem Vorwort des hand-

2) Vgl. KLITZER J. : *Hieronymus Hirnheim, zum deutschen Geist im Barock Böhmens*. Prag 1943.

3) Herkunft bzw. Ordenszugehörigkeit konnte nicht ermittelt werden.

4) Geb. zu Eggenburg (Oest.) 1709, gest. 1771. Schrieb mehrere polemische Werke gegen alte (!) Häresien. Vgl. GOOVAERTS, II. S. 359 f.

5) *Universa Philosophia neutristica — a Patre Alois Fidler et Adamo Walker*. 1741. BS.

geschriebenen Kompendiums hervorgeht, handelt es sich hier um eine Philosophie « die keinem bestimmten Autor Folge leistet, sondern, weil sie sich nur auf die Vernunft stützt, bloss jene Sätze umfasst, die der Wahrheit am nächsten zustehen scheinen » ⁶⁾. Am erzbischöflichen Seminar, wo vom Anfang an Vertreter der verschiedenen Orden ⁷⁾, die, wie die Prämonstratenser, meist Rivalen der Jesuiten waren, Lehrstühle innehatten, hat sich nie eine bestimmte Lehrtradition bilden können. Die grössere wissenschaftliche Freiheit hat deshalb an dieser Stätte das Eindringen des neuen Geistes begünstigt. Bei den Jesuiten blieb der Mathematiker Joseph Stepling — dieser allerdings ein Talent und Geist erster Ordnung — vorerst eine Ausnahme.

Auf theologischem Gebiet scheinen die Prämonstratenser Oesterreichs und Böhmens eine bewusstere Hinwendung zur Autorität des hl. Augustinus, ihres ersten Ordensvaters, vorgenommen zu haben. Ob sie aber geschlossen den Augustinismus vertraten, müsste erst eine eigene Untersuchung klarstellen. Jedenfalls, als im Jahre 1759, im Kampfe gegen die Alleinherrschaft der Jesuitentheologie, auch dem Thomismus und Augustinismus Lehrkanzeln an der österreichischen Universitäten eingeräumt werden mussten, da erhielten die augustinischen Lehrkanzeln in Wien und Prag die Augustiner, in Innsbruck und Olmütz aber die Prämonstratenser Adrian Kempfer von Wilten und Bernhard Burkinje von Hradisch ⁸⁾. Die Berufung auf Augustinus war damals nicht ungefährlich, leicht konnte man des Jansenismus verdächtigt werden, wie denn die einflussreichen Führer des Kampfes gegen die Jesuiten in den Wiener hohen Stellen, vor allem van Swieten und Studiendirektor Weihbischof v. Stock in der Tat die innigsten Beziehungen zum Jansenismus hatten.

Von den alten Orden zeigten sich vor allem die Benediktiner aufgeschlossen für zeitnahen Schul- und Wissenschaftsbetrieb. In der Salzburger Universität, an der 1744 die katholische Aufklärung sich

6) — qui nullum certum auctorem sequuntur, sed pure rationi insistendo eas seligunt et amplectunt sententias quae videntur vero similiores — Ebd. S. 13 f.

7) Das norbertinische Seminar in Prag stand ebenso wie das Bernardinum der Cisterzienser seit 1692 in engster Beziehung mit dem erzbischöflichen Seminar. Vgl. ZSCHOKKE H. : *Die theologischen Studien und Anstalten der kath. Kirche in Oesterreich*. Wien 1894, S. 179. CERMAK D. : *Premonstráti v Čechách a na Moravě*. Prag 1877, S. 481.

8) Vgl. ZSCHOKKE, *Die theol. Studies*, S. 238; WINTER, *Josefinismus*, S. 52; GOOVAERTS, S. 438; das Provinzialkapitel der niederländischen Prämonstratenser entschied sich 1643 für die augustinistische Gnadenlehre. GRASSEL, *Der Praemonstratenserorden*, S. 82.

durchgesetzt hatte, besaßen sie ein geistiges Zentrum, dem zugleich die führende Rolle im süddeutschen Kulturleben zukam. Abt Benno Löbel von Braunau und Brevnov gewann 1740 die beiden süddeutschen Benediktinergelehrten Magnoald Ziegelbauer und Anselm Desing, zu denen sich später der Luxemburger Oliver Legipont gesellte. Diese Universalgelehrten führten ein weiteres Motiv in das Geistesleben Böhmens ein : die historische Kritik im Sinne der französischen Mauriner, zugleich auch ihre Anwendung auf dem Gebiete der Landes- und Klostersgeschichte. Die herkömmliche panegyrische Art der Barockgeschichtsschreibung konnte bei der veränderten geistigen Lage nicht mehr genügen. Einer Anregung des böhmischen Adels folgend, fassten die Benediktiner, unter massgebender Beteiligung Ziegelbauers und Desings, die Gründung einer adeligen Ritterakademie mit modernem Lehrplan ins Auge. Die Naturwissenschaften, Mathematik, Geschichte auf quellenkritischer Grundlage und die Muttersprache sollten besonders berücksichtigt werden. Die Verwirklichung des Vorhabens scheiterte 1744 hauptsächlich am Widerstand der Jesuiten.

Die Pflege einer Wissenschaft, die neuen Bedürfnissen gegenüber aufgeschlossen ist und die gerade durch ihren kritischen Charakter dem Ansehen der Kirche im 18. Jahrhundert dienen sollte, war auch das Anliegen der Olmützer gelehrten Gesellschaft, der sogenannten « *societas incognitorum* », die 1745 durch Freiherrn von Petrasch begründet wurde. Die bedeutendsten Mitglieder waren Muratori, dessen Schriften über eine geläuterte Frömmigkeit (Messopfer, Caritas) auch diesseits der Alpen verbreitet waren, ferner der bekannte Wolffianer Gottsched aus Leipzig, van Swieten, der Leibarzt und Berater der Kaiserin Maria Theresia und die Muratori nahestehenden römischen Kardinäle Passionei und Quirini. Auch hier war die Mitarbeit Ziegelbauers, der Mitglied und Sekretär der Gesellschaft war, eine entscheidende. Schwierigkeiten, die der Gesellschaft von der Zensur der Jesuiten bereitet wurden, war die Ursache des baldigen Endes dieses Unternehmens.

Auf verwandte Bestrebungen stossen wir bei den Piaristen. Neben den Naturwissenschaften pflegten auch sie die Muttersprache, sowohl die deutsche als auch die tschechische. Auch hier wusste die Gesellschaft Jesu 1746 eine Schulgründung in Prag zu verhindern. Der Piarist P. Thomas Sackel stand sogar in wissenschaftlichen Briefwechsel mit Leibniz. Auf dem Gebiete der neuen Geschichtsforschung ragten zwei Ordensmitglieder als bedeutende Gelehrte hervor : der Schüler Ziegelbauers Gelasius Dobner, der 1764-85 die Monumenta

historica Bohemiae herausgab, und Adauct Voigt, der den historischen Hilfswissenschaften in Böhmen eine Bahn brach und 1774 Mitbegründer und erster Sekretär der Prager gelehrten Gesellschaft wurde, die er nach norddeutschen Vorbildern einrichtete.

Die Ablehnung des Neuen durch die Jesuiten und ihr Kampf gegen dasselbe, der meist unter voller Ausnützung ihrer auf Grund früherer unbestreitbarer Verdienste zugefallenen Machtposition geführt wurde, rief viel Unmut hervor und trug dem Orden den Vorwurf der Herrschsucht ein. Allerdings verschmähten ihre Gegner, auch die Orden, es nicht, mit der gleichen Waffe sich durchzusetzen. Auch spielte in diese Kämpfe viel unsachliche Ordensrivalität mit hinein. So ist das Bild dieser geistiger Auseinandersetzung durch eine Reihe abstossender Züge verunstaltet. Man wird auch zugeben müssen, dass der Widerstand der Jesuiten gegen den neuen Schultyp mit seiner realistischen Note und grösseren Berücksichtigung der Muttersprache einer echten Besorgnis um die Zukunft der Formalbildung entsprang.

Nach 1760 beginnt die in einem breiteren und unaufhaltsamen Strome eindringende Aufklärung in allen Bereichen sich durchzusetzen. K. H. Seibt, der 1763 in Prag Professor der Moral und schönen Wissenschaften wird, vermag die Aufklärung aufs Anziehendste zu verkörpern. Am Piaristengymnasium in Kosmanos war er zum ersten Male mit dem neuen Geiste in Berührung gekommen. In Leipzig, dem bedeutenden Mittelpunkt deutschen Geisteslebens im 18. Jahrhundert, war er Schüler der massgebenden Wolffianer Gottsched und Gellert gewesen und hat dort neben der neuen Literatur auch die protestantische Theologie Steinbarts, die den Offenbarungsinhalt nach seinen natürlichen Lebenswerten (damals Vernünftigkeit und Nützlichkeit) darstellte, kennen gelernt.

Unter dem Eindruck des geistigen Vorsprunges Sachsens ging Seibt in Prag daran, ein umfassendes religions- und kulturpolitisches Programm für Böhmen zu verwirklichen. Womöglich sollten die katholischen Kräfte den protestantischen Norden überflügeln. In seinen Vorlesungen über Erziehungskunst hat Seibt die Glückseligkeit und die allgemeine Wohlfahrt der Menschen als die Aufgabe hingestellt, der sich jedes Werk einordnen müsse. Sein Gebetbuch (1779), das sich grosser Beliebtheit erfreute, hat die katholischen Glaubenswahrheiten nach ihrem Lebenswert im Sinne

9) Vgl. LORENZ F. : *K. H. Seibt*. In GIERACH E. : *Sudetendeutsche Lebensbilder*. III. Reichenberg 1934, S. 243 ff.

der Aufklärung dargeboten. Seibt hat, nichts zuletzt infolge seines gewandten Gebrauchs der Muttersprache, eine grosse Wirkung auf alle geistig Regsamen ausgeübt. Und das weniger durch seine Theorie, als durch seine praktische, lebenszugewandte Einstellung. Er war mehr Erzieher als Lehrer und hat verstanden, zahlreiche begabte Schüler heranzuziehen, die dann seine Anregungen in ihrem späteren Wirkungsbereich zu verwirklichen suchten. Am bedeutendsten von ihnen sind Kindermann und Rautenstrauch geworden. Sie haben Seibt geholfen, das geistige Antlitz Böhmens im letzten Drittel des achtzehnten Jahrhunderts zu prägen.

Beiden ging es um die Förderung des allgemeinen Wohls, Mittel dazu war ihnen die Erziehung. Stephan Rautenstrauch (1734-1785), seit 1773 Abt der Benediktinerklöster Braunau und Brevnov, wurde Reformator der theologischen Studien und durch die Generalseminarien der Neugestalter der Priestererziehung in Oesterreich. In der Theologie hat er besonders die historischen Disziplinen, Bibelwissenschaft und Kirchengeschichte, zu Ansehen gebracht. Hier, wo es sich um die Erkenntnis des ursprünglichen d.h. — wesentlichen Christentums handelte, war die Aufklärung, die sonst wenig geschichtlichen Sinn bekundete, eminent geschichtlich. F. Kindermann (1740-1801) hat durch die Organisation der Volksschule wohl am weitesten ins Volk zu wirken vermocht. Durch seine Industrieschule hat er sogar europäische Bedeutung erlangt. Zu den « Seibtianern », wie die Anhänger Seibt genannt wurden, zählten noch der Rektor des Prager Generalseminars und zweite Nachfolger Kindermanns am bischöflichen Stuhl zu Leitmeritz J. F. Hurdalek, ferner der später in Wien sehr angesehene Slawist J. Dobrovsky und Baron Kressel, der 1773 Vorsitzender der Studienhofkommission wurde. Die Seibtianer hielten fest zusammen und die hohen Stellungen, die einige von ihnen erreichten, setzten sie in den Stand, andere Gleichgesinnte wirksam zu fördern. Infolge dieser Geschlossenheit hat sich der Seibtkreis rasch durchgesetzt.

Seibt selbst gelangte in wichtige Schlüsselstellungen, wie sie vorher kaum die Jesuiten innehabt hatten : 1775 wurde er Direktor der phil. Fakultät und der Gymnasien in Böhmen, zugleich Mitglied der Bücherzensurkommission; der Erzbischof ernannte ihn — den Laien — zum wirklichen Konsistorialrat und zum Professor für Kirchengeschichte am erzbischöflichen Seminar. Ohne Widerstände ist es freilich dabei nicht abgegangen. Abgesehen von den Vertretern der alten Anschauung stand eine Gruppe von böhmischen Patrioten, zu der Dobner, Voigt und Pezl gehörten und die deshalb auch

Dobnerianer genannt wurden, Seibt feindlich gegenüber. Auch die Seibtianer wollten gute böhmische Patrioten sein und die Doberianer waren nicht weniger aufgeklärt als diese. Der Gegensatz war vielmehr kulturpolitischer Art: die Dobnerianer — hinter ihnen standen als die eigentlichen Drahtzieher Sonnenfels und Born in Wien — sahen in der Vorliebe Seibst für die neuere deutsche Literatur, besonders für Wieland, die Gefahr einer geistigen Bevormundung Böhmens durch Deutschland. In der Tat hatte sich inzwischen die Jugend der durch Seibt vermittelten neuen deutschen aber auch englischen Literatur mit Begeisterung zugewandt. Der Siegelslauf der Seibtrichtung war nicht mehr aufzuhalten. Sie hat — wie schon betont — die letzte Prägung gegeben. Aus diesem geistigen Wurzelboden Böhmens am Ende des 18. Jahrhunderts geht dann Bernard Bolzano (1781-1848) hervor, der durch seine eigenartige Religionsbegründung ein zweitesmal vielen Gebildeten den katholischen Glauben retten hilft. Er wird für das 19. Jahrhundert das, was Seibt für das 18. Jahrhundert gewesen ist: der einflussreichste Erzieher Böhmens.

Die besondere Gestalt der Aufklärung in Böhmen ist bedingt durch die geistesgeographische Lage des Landes. Wolffsche Philosophie und Steinbarts Neologie, beide vom Norden kommend, und von Wien ausgestrahlte staatskirchliche und jansenistische Gedankengänge sind die Hauptzüge dieser Aufklärung. Wohl hat sie neben dem, was wirklich unterzugehen verdiente, auch manches Wertvolle geopfert; aber es war nicht immer blosser Zerstörungslust, die hier wirksam war, sondern die Sorge für ein neues Ansehen des Christentums inmitten einer glaubensfeindlichen Welt. Der sittliche Ernst ihrer hervorragendsten Vertreter bürgt uns dafür.

Dieses mit nur wenigen Strichen umrissene Bild der katholischen Aufklärung in Böhmen soll nun im Folgenden in einem Teilstück — dem Stifte Tepl — mehr Leben und Farbe erhalten.

II. DAS EINDRINGEN DER AUFKLAERUNG IM STIFTE TEPL

Im 17. Jahrhundert, dem Jahrhundert der katholischen Reformation und des Barock, war sich das Stift Tepl seiner Sendung als Prämonstratenserabtei voll und bewusst gewesen. Es hat sich damals als religiöser und seelsorglicher Mittelpunkt für Westböhmen erwiesen. Sein religiöser und disziplinarischer Hochstand hat ihm am Ende dieses Jahrhunderts vom Seiten des Ordens die Ehrennamen

« Religiosa Tepla » und « Cor Circariae » eingetragen ¹⁾. Fragen wir nach den inneren Kräften, die damals am Werke gewesen sind, so müssen wir neben der allgemein gesteigerten Glaubensfreudigkeit ein besonders stark ausgeprägtes Ordensbewusstsein nennen. Der Prämonstratenser des Barock lebte und wirkte aus der Ueberzeugung, dass sein Orden nicht nur der älteste, sondern auch der vollkommenste Orden sei. Noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts, als die ursprüngliche Begeisterung längst gewichen war, lehrte der Novizenmeister des Stiftes Joachim Vit (1722-1792), dass der Prämonstratenserorden eigentlich von den Aposteln begründet, später vom hl. Augustinus und hl. Norbert nur erneuert worden sei. Er sieht ferner die Vorzüge aller bestehenden Orden in seinem Orden vereinigt ²⁾. Dieses Bild, das der Barock vom Orden entworfen hatte, besass eine Grossartigkeit, an der man sich herauschen konnte. Die Quellen jener Zeit sprechen in der Tat von warmer Liebe und Begeisterung für den Orden ³⁾. Vermag ein derartiges Ordensbewusstsein schon an und für sich Antrieb zu gesteigerter Tätigkeit zu sein, so besass man ausserdem noch im Klosterleben eine Kraftquelle ersten Ranges. Im Klosterleben, nicht in der Pfarrseelsorge, erblickte man den Schwerpunkt des Ordens. Die Visitationsrelikte jener Zeit betonen immer wieder, dass der Cultus divinus, das Lob Gottes im Chor das erste Anliegen des Ordens sein soll ⁴⁾. Den Aebten wurde daher aufgetragen, für den Konvent die nötige Anzahl von brauchbaren (« bene qualificati ») Chorherren bereitzustellen ⁵⁾. Durch

1) KARLIK H. : *Hroznata und die Prämonstratenserabtei Tepl*. Pilsen 1883, S. 56 ff.

2) — descendit — ordo noster originarie ab ipsis Aplis, a quibus non tantum institutum sed reipsa observatus fuit, ita, ut Apli reipsa clerici Regulares fuerint, et haec quae hodie canonici Regulares servant, observabant et illi — hinc dein illum S. Augustinus ac et post S. P. Norbertus reformavit ac nitori pristino restituit — Si vero de instituto sacerrimi hujus ordinis loquar, omnes fere sacras ordines alias in hoc unico complexas esse video : video enim zelum earum Petrinis ferventiorum, paupertatem minoribus fere aequalem, literarum studium Societati non cessurum, spiritum Monachis quibuscumque ordini nullo secundum, abstinentiam Carthusianis vix non aequalem, Psalmodiam a nullo defacto alio S. Ordine superatam. — VIT J. : *Ascensis Praemonstratensis, conscripta a F. Mathia Reichl*. Cod. 384. BT. S. 210 ff.

3) Vgl. etwa die Werke Hermann Minettis. Ein Verzeichnis derselben bei GOOVAERTS, I. S. 592 f.

4) « Cum candidissimae nostrae Religionis substantiale munus et piis Fundatorum votis principaliter intentum esse dignoscitur, ut ejus Professi in Angelici officii consortes adscripti, Deum nocte dieque psalmis et hymnis in Ecclesia collaudant — ». Visitationsrelikt a. d. J. 1681, ähnlich auch das a. d. J. 1755. AT.

5) « Praelato incumbit ut conetur Conventualium numerum personis bene qualificatis et tractabilibus augere — ». Visitationsrelikt des Johannes Lohelius a. d. J. 1596. AT.

die Uebernahme neuer Seelsorgstellen bestand nämlich damals die Gefahr, dass das Konventsleben zu sehr gelockert werden könnte. Strenge wurde die Disziplin gehandhabt, aber der tiefste Beweggrund jeglichen Tuns soll — so wurde immer wieder gelehrt — nach der Vorschrift der Augustinerregel die Gottesliebe sein ⁶⁾. Das Wirken nach aussen wird nur dann fruchtbar sein, wenn es ein Ueberfliessen des inneren Reichtums ist, den man sich durch Betrachtung erwerben soll ⁷⁾. In den Quellen des Barockzeitalters erscheint ferner die klösterliche Gemeinschaft als ein verkleinertes Abbild des grossen mystischen Leibes Christi, der Abt war Träger geistlicher Vaterschaft und das Bewusstsein geistlicher Sohnschaft bei den Brüdern hatte ein familienhaftes Verhältnis zur Folge.

Der Höhepunkt dieser Epoche scheint unter dem Abte Raymund II. Wilfert (1688-1724), der sich durch den Neubau des Konventes den Ehrennamen eines « zweiten Gründers » erworben hat, bereits überschritten worden zu sein. Denn nach 1700 mehren sich die Anzeichen eines inneren Verfalls. Das Verblassen des Armutsideals veranlasst schon diesen Abt 1702 strenge Vorschriften über die Einhaltung des Armutsgelübdes herauszugeben. Je weiter wir ins 18. Jahrhundert kommen, desto mehr hören wir von Erleichterungen, die man sich sowohl auf dem Gebiete der äusseren Disciplin, als auch auf dem des inneren Vollkommenheitsstrebens zu verschaffen suchte. Die Verordnungen der beiden Aebte Raymund II Schimonovsky und Hieronymus Ambros sprechen da eine deutliche Sprache ⁸⁾. Aessere Strenge wird das einzige Mittel, um das Ordensleben in seinen äusseren Formen zu erhalten. Der religiöse Schwung, der einst diese Formen als seinen ihm gemässen Ausdruck geschaffen hatte, war im Schwinden begriffen. Doch gibt es auch in diesem Jahrhundert noch ein letztes Aufflackern des religiösen barocken Geistes. So war Hieronymus Ambros der letzte Vertreter des alten Abtsideals, wie es Raymund II. in seinem Testamente gezeichnet hatte ⁹⁾. Er vermehrte den Glanz des Gotteshauses und Gottesdienstes, bemühte sich um die Kanonisation des Stifters Hroznata ¹⁰⁾ und veran-

6) Vgl. VIT, *Ascesis*, S. 6, und MINETTI H. : *Geistliche Sprachbuch*. Waldsassen 1736. A. m. O.

7) « Docere quippe est actus ex abundantia contemplationis procedens — » (Thomaszitat). GRINDING L. : *Vitae Beatorum S. O. Praem.* 1717. BT., Cod. 130.

8) Vgl. auch die Verordnung des Visitators Franz Daller a. d. J. 1767, die u. a. die Entfernung überflüssiger Frauen aus dem Pfarrhäusern fordert. AT.

9) Wahrscheinlich a. d. J. 1720. Vgl. auch die Würdigung Raymunds II. im *Ultimum Vale fr. Henrici Kranavert* 1722. Beide AT.

staltete die Translation der Reliquien des hl. Märtyrers Candidus von Rom nach Tepl ¹¹⁾. Unter ihm gründete der Chorherr Johannes Rick den Wallfahrtsort Maria Stock ¹²⁾ und der Chotieschauer Propst Christoph Schmiedl die Kreuzbergkirche bei Staab. Hermann Minetti (1707-1770) ¹³⁾ schrieb in dieser Zeit seine zahlreichen von grossen Glaubensbegeisterung zeugenden Werke. Im allgemeinen aber zehrt man vom Erbe der grossen Vergangenheit, das Alte wird nur immer wieder hervorgeholt. Joachim Vit, der Novizenmeister, spricht noch von der Grösse und den Vorzügen des Ordens. Mathias Reichl (1730-1804) ¹⁴⁾, dem wir als dem treuen Hüter des Alten noch öfter begegnen werden, bewahrt in seinen 1763 gesammelten Beispielen für Prediger barocke Sinnhaftigkeit und Dämonenglauben ¹⁵⁾. Mathäus Köhler (1720-1796), von dem es heisst, dass er mehr durch Wissenschaft als durch Frömmigkeit den Mitbrüdern voranleuchtete ¹⁶⁾, lehrte als Novizenmeister weiter die alte reichgegliederte Aszetik ¹⁷⁾. Und der Professor der Theologie Franz Putz (1736-1798) hielt noch 1776 eine Predigt im alten Stil, die zweieinhalb Stunden währte ¹⁸⁾.

Das Fortdauern der alten Form täuscht die Alten über die innere geistige Erschöpfung hinweg. Solange äusserlich alles klappt, findet man alles in Ordnung. Der Visitor Gregor Lambeck, Abt von Klosterbruck, lobt 1771 das Stift über alles Mass ¹⁹⁾. Um diese Zeit hat man die aufklärerische Kritik, die die Nutzlosigkeit der Klöster

10) BRANDL B. : *Geschichte der Seligsprechung des seligen Hroznata*. Marienbad 1917, S. 19 ff.

11) KARLIK, S. 95.

12) BRANDL, *Zur Geschichte der Wallfahrtskirche und Pfarrei Maria Stock bei Luditz*. Marienbad 1925, S. 407 ff.

13) In Prag geboren, trat er 1725 ins Stift Tepl ein. Als Pfarrer von Landek brachte er 28 Protestanten zur Kirche zurück. Auf eigene Verantwortung suchte er die Kanonisation Hroznatas in Rom durchzusetzen. Sein kirchlicher Eifer trug ihm eine schriftliche Anerkennung des Papstes ein. Vgl. GOOVAERTS, I. S. 592 f.

14) Geboren in Gottschau bei Plan, trat er 1755 ins Stift ein. Er schrieb den 19., 20. und 21. Band der Stiftsannalen. Vgl. FITZTHUM, M. Reichl.. In *Westböh. Heimat*, Tachau. VII (1933), S. 40.

15) *Pars anterior seu selectae similitudines pro concionatorio* 1763. Cod. 377. BT.

16) REICHL, *Syllabus Professorum*. S. 228.

17) *Ascesis seu schola disciplinae ad religiosam perfectionem manucente* — M. Köhler — *conscripta per F. Gilbertum Pfrogner* 1765. Cod. 117. BT.

18) POLTZ A. : *Ephemerides Canoniae Teplensis*. I. 28. 5. 1776.

19) Visitationsrelikt i. AT. Das Stift wird darin als Hortus conclusus, virtutum schola etc., die Brüder als angeli terrestres bezeichnet.

behauptet, auch hier vernommen. Reichl glaubt diese Angriffe mit dem Hinweis auf die Tageseinteilung im Stifte widerlegen zu können²⁰). Wir wissen jedoch, dass diese Ordnung nur noch mit Strenge aufrecht erhalten werden konnte. Schwindet dann noch die Strenge, wie es nach dem Tode Hieronymus Ambros der Fall wurde, so offenbart sich der Niedergang des Alten in seiner ganzen Ausdehnung. Dieser Verfall ist aber keineswegs durch die Aufklärung verursacht worden. Wie überall, so ging der religiöse Barock auch hier an seiner eigenen Entkräftung zugrunde. Im Folgenden wird das noch deutlicher werden.

Die Aufklärung in ihrer rein theoretischen Gestalt hat allerdings schon im Jahre 1742 ins Stift Eingang gefunden. Adalbert Scharschmid (1713-1772) begann damals im theologischen Hausstudium neutristische Philosophie vorzutragen²¹). Sie war weniger entschieden als jene am erzbischöflichen Seminar, nennt sie sich doch selbst « aristotelisch-neutristisch ». Erst im Jahre 1766 streift Florian Röschenberger (1727-1793) jede Bindung ab und nimmt den Wolffschen Standpunkt ein²²). Mit der scholastischen Form hat man aber erst 1781 endgültig gebrochen²³). Das Archiv des Stiftes bewahrt ferner eine Abschrift der jansenistischen und extrem staatskirchenrechtlichen Lehrsätze, die von den Dominikanern Druits und Millet und den Abte Garagnani an der Turiner Universität um das Jahr 1731 vorgetragen worden sind. Sies alles hat jedoch keinen Einfluss auf das Leben ausgeübt.

1767 wurde als Nachfolger des Abtes Hieronymus Ambros, auf Drängen der kaiserlichen Wahlkommissäre, die den Willen der Kaiserin geltend zu machen hatten, der Provisor des Stiftes, Christoph Graf Trautmannsdorf gewählt²⁴). Für ihn hatten die Alten

20) *Annales Tepl.* Tom. XX, S. 16.

21) *Theses philosophicae ex prolegomimis Logicae Aristotelico-Neutristicae in celeberrima Ducali Canonica Tepl. propugnatae praeside A. Scharschmid Aa. 1742. AT.*

22) *Syntagma Philosophicum tripartitum — nonnihil hodierno asui ac utilitati accommodatum* —. BT. Cod. 103.

23) REICHL, *Annales Tepl.* Tom. XX, S. 131.

24) Christoph Hermann Graf Trautmannsdorf wurde 1725 in Konecnitsch geboren, besuchte das Klattauer Jesuitengymnasium und das St. Wenzelskonvikt in Prag und trat 1743 ins Stift Tepl in. Er bekleidete der Reihe nach fast alle Wirtschaftsämter des Stiftes. Sein Verwandter aus der böhm. Linie Ferdinand Gf. Trautmannsdorf war bevollmächtigter Minister in den Niederlanden. Dieser oder dessen Vater Franz Norbert scheinen Tr. s. Wahl zum Abt durchgesetzt zu haben. Der durch seine Schrift « *De tolerantia ecclesiastica et civili* » bekannt gewordene Thaddäus Gf. Trautmannsdorf, zuletzt

gestimmt, die Jüngeren hingegen, auf die der Adel nicht mehr den Eindruck zu machen schien wie auf die Alten, waren für den Philosophieprofessor Adalbert Scharschmid. In der böhmischen Geschichtschreibung besitzt Trautmannsdorf den Ruf eines aufklärten Prälaten ²⁵⁾. Dieses Urteil beruht hauptsächlich auf dem überschwänglichen Lob, mit dem F. M. Pelzel seinen Mäzen in der Vorrede des vierten Bandes der « Abbildungen » ²⁶⁾ gefeiert hat. Dieser preist darin seine Aufgeklärtheit, die er durch verschiedene Massnahmen bewiesen habe. Aehnlich spricht der Piarist J. Schaller in seiner Topographie des Pilsner Kreises ²⁷⁾. Indes wurden beide vom Abt unterstützt und haben daher mit Lob nicht gespart. Denn jemandem aufgeklärte Denkungsart nachsagen, das hiess gegen Ende dieses Jahrhunderts so viel wie höchstes Lob spenden. Wie sah es nun mit der Aufgeklärtheit Trautmannsdorfs in Wahrheit aus?

Trautmannsdorf verkörpert zunächst die letzte Entartung der barocken Klosterkultur. Ein anschauliches Bild seiner Zeit vermitteln uns die Tagebücher des Konventualen Anselm Poltz ²⁸⁾. Der Abt hatte sich die Lebensweise an einem weltlichem Fürstenhof zum Vorbild genommen. Bereits am Ende des 17. Jahrhunderts war die Abtswohnung ausserhalb des Konventes verlegt ²⁹⁾ und herrschaftlich ausgestattet worden. Damit war auch äusserlich eine Entwicklung angedeutet, in deren Verlauf der Abt das Bewusstsein seiner geistlichen Vaterschaft allmählich verlor und dafür immer mehr zum weltlichen Herrn und Repräsentanten wurde. Raymund III. und Hieronymus Ambros hatten sich trotz allen weltlichen Ansehens noch ein lebendiges Bewusstsein ihres geistlichen Amtes bewahrt. Graf Trautmannsdorf hingegen hat sich dem Kloster vollständig entfremdet. Das Abteigebäude — genannt « am Haus » — wird unter ihm zum Schauplatz rein weltlichen Lebens und Treibens. Hier gab es fast immer fröhliche adelige Gesellschaft, üppige Tafeleien mit Musik

Erzbischof von Olmütz und Kardinal, entstammte der steirischen Linie. Vgl. REICHL, *Annal.* XX, 22. u. SYLLABUS, S. 164, 222 und die Familiengeschichte in RIEGER, *Slovník naučný*. IX. Prag 1872, S. 545 ff.

25) Vgl. HANUS J. : *Národní Museum a naše obrození*. Prag 1921, S. 115. Hanuš beruft sich hier auch auf die Notiz in Pelzels Tagebuch, die Tr. s Förderung der Wissenschaften erwähnt.

26) Prag 1782.

27) SCHALLER, *Topographie des Königreiches Böhmen*. IX. 1788, S. 193 ff.

28) *Ephemerides Canoniae Teplensis*. I, 1775-1777. II, 1778. III, 1779. BT.

29) Vgl. die Abbildungen des Stiftes auf den Bildern des sel. Hroznata (1665) und des Abtes Raymund II. im Refektorium.

und Gesang, manchmal sogar Bälle, die bis zum nächsten Morgen dauerten ³⁰⁾. Eine Schar von Dienern in Livree bevölkerte damals das Stift. Junge Grafen, die zwecks Ausbildung im Reiten, Tanzen, Fechten und in der französischen Sprache jahrelang im Stifte weilten, trugen zur Vermehrung des Glanzens, den der gräfliche Abt so liebte, wesentlich bei. Das Tagewerk des Abtes bestand, nachdem er spät aufgestanden war, im Unterhalten der Gäste, langdauernden Mahlzeiten und Aufenthalt in der Reitschule ³¹⁾. Seine Leidenschaft galt Pferden und Waffen. Im Hirschgarten veranstaltete er öfters Scheibenschiessen, an denen er sich persönlich beteiligte ³²⁾. Nicht selten kam es vor, dass der Pulverlärm die Vesper in der Kirche störte. Auch sonst mischten sich des öfteren weltliche Klänge unter das Psalmodieren. So, wenn in der Prälatur des Gesundheitstrinken oder der Aderlass des Abtes unter Trompetenstößen und Paukenwirbel vor sich ging ³³⁾. Oft war Trautmannsdorf verreist, war er aber zuhause, dann war er nicht leicht zugänglich, wie er überdies zu herrschermässig mit den Brüdern verfuhr ³⁴⁾. Den Konvent hat er mindestens acht Jahre nicht betreten und ebensolang blieb er dem Chor fern ³⁵⁾. « Das Chor macht die Pflichten des Abtes nicht aus », hat Trautmannsdorf einmal erklärt ³⁶⁾. Die Kirche betrat er meist nur an den Hochfesten zur Vornahme der Pontifikalfunktionen ³⁷⁾. Sonst wohnte er nur sonntags einer in seiner Privatkanzelle von einem Stiftspriester gelesenen hl. Messe bei ³⁸⁾.

Das Beispiel des Abtes hat seine Wirkung auf das klösterliche Leben der Konventualen nicht verfehlt. Der Prior M. Köhler, dessen Tätigkeit als Novizenmeister wir bereits gedachten, hielt sich viele Jahre hindurch den grössern Teil des Tages in der Prälatur auf, um sich der strengen Konventsordnung zu entziehen ³⁹⁾. Im Jahre 1777 war derselbe nur dreizehnmal im Matutinum gewesen ⁴⁰⁾. Vom

30) POLTZ, I-III, u. a. vgl. auch KARLIK, S. 101.

31) POLTZ, II, 31. 12. 1778.

32) Ebd., 29. 7. 1778 u. a.

33) Ders., I, 8. 3. 1776 u. a.

34) M. REICHL vor der Gubernialkommission i. J. 1789 A. M. I. Prag, Publ. 1786-95. 142/1089.

35) POLTZ, I, 31. 12. 1777 u. a. O. und A. M. I. Prag, *Geistl. Komm.* 1782-85. D2/11.

36) Ebd.

37) POLTZ, II, 3. 5. 1778 u. a.

38) Ebd.

39) Ders., I, 29. 12. 1777 u. a.

40) Ders., I, 28. 12. 1777.

Supprior Norbert Wagner wird berichtet, dass er einen starken Hang zum Spiel und Grosstun gehabt haben soll ⁴¹⁾. Von 1770-1780 befanden sich durchschnittlich 35 chorpflichtige Priester im Stift, aber nur ein Drittel besuchte den Chor ⁴²⁾. Beim nächtlichen Choroffizium fanden sich oft nur fünf Priester ein ⁴³⁾. Die vorgeschriebenen jährlichen Exerzitien haben von den hundert Mitgliedern des Stiftes im Jahre 1778 nur zehn gemacht; die übrigen kauften sich mit Geld beim Prior davon los ⁴⁴⁾. Das öftere Schuldkapitel wurde immer mehr als lästig empfunden ⁴⁵⁾. Die Konventstafel genügte mit ihren Genüssen verwöhntesten Ansprüchen ⁴⁶⁾. Noch im Jahre 1789, nachdem das Stift wirtschaftlich ganz erschöpft war, gab es wochentags vier bis fünf Speisengänge, sonntags deren sogar bis sechs ⁴⁷⁾.

Die alte barocke Anschauung vom religiösen und kirchlichen Dingen ist in diesem Jahrzehnt — 1770-1780 — noch die allgemein herrschende. Soweit Trautmannsdorf religiös war, war er es im überlieferten, barocken Sinn. Er hat auf Reliquien, Weissagungen und Wallfahrten Wert gelegt ⁴⁸⁾. Als damals der schwäbische Priester J. J. Gassner, der durch seine Teufelsbeschwörungen auffallende Heilerfolge erzielte, in ganz Deutschland von sich reden machte ⁴⁹⁾, wollte Trautmannsdorf ihn für Tepl gewinnen und schickte deshalb die beiden Priester Sales Würnitzer und Augustin Strunz nach Sulzbach (Ellwangen), wo damals Gassner Aufenthalt genommen hatte ⁵⁰⁾. Gassner lehnte jedoch ab, der Einladung zu folgen. In ganz Deutschland hatte die Stellungnahme zu Gassners Tätigkeit die geistigen Fronten sichtbar gemacht: die alte Anschauung trat für Gassner ein, die Aufklärung spottete. Im Stifte, wo man zunächst auch Bedenken gegen Gassner geäußert hatte, hat der Bericht der zurückgekehrten Augenzeugen alle zutiefst beein-

41) A. M. I. Prag, Publ. 1786-95. 142/1089.

42) POLTZ, II, 13. 3. 1778 u. a.

43) POLTZ, I, 2. 6. 1777 u. a.

44) Ders., II, 31. 12. 1778.

45) Ders., I, 5. 7. 1776.

46) Ders., I, 20. 6. 1776 u. a.

47) Vgl. Brief des Sekretärs Würnitzer v. 31. 3. 1789. an Abt W. Mayer von Strahov. AS.

48) POLTZ, I, 7. 6. 1777 u. a.

49) Vgl. ZOEPFL F.: *Deutsche Kulturgeschichte*. II. Freiburg 1930, 562; L. Th. K. IV, 297.

50) REICHL, *Annal.* XX, S. 66.

druckt ⁵¹⁾. Ein Zeichen, dass die Aufklärung um diese Zeit — 1755 — noch keine Macht im Stifte war.

Trautmannsdorf hat sich ferner für die Kanonisierung Hroznatas eingesetzt, freilich ohne Erfolg, da das Prager Konsistorium dafür kein Interesse mehr zu haben schien ⁵²⁾. Ja, wir besitzen sogar ein ausgesprochenes Zeugnis für eine Ablehnung der Aufklärung — freilich nur bezüglich eines Teilgebietes — durch Trautmannsdorf; so, wenn er den Kirchenrechtsprofessor an der Hauslehranstalt, Felix Löhner (1748-1792), wegen seiner Verteidigung des landesherrlichen *jus circa sacra* einen Freigeist genannt hat ⁵³⁾.

Wir hatten bereits Gelegenheit, das alte barocke Ruhmstreben, wie es sich im Ordenspatriotismus offenbarte, kennen zu lernen. Bei Trautmannsdorf aber ist dieses Ruhmstreben zur Ruhmsucht persönlicher Färbung entartet. Das war gegen Ende des Jahrhunderts fast allgemein so. Es ist die Zeit der Titelsucht und des Lechzens nach öffentlichen Lob und nach Anerkennung. Wie die meisten Urteile über Trautmannsdorf erkennen lassen, war die Triebfeder seiner sichtbaren Unternehmungen zum Gutteil die Ruhm- und Glanzsucht ⁵⁴⁾. Leistungen, die er mit den Mitteln und Kräften des Stiftes vollbrachte, sollten seinem persönlichen Ruhme dienen. Ja, aus Ruhmsucht hat er sogar die Aufklärung, wenigstens in ihren anerkannt praktischen Anregungen, mitgemacht. Er wollte den Anschluss an eine Bewegung, die mit dem Pathos der Sieghaftigkeit auftrat und die allein Anerkennung und Tadel auszuteilen sich vorbehielt, nicht verpassen. Trautmannsdorf tat aufgeklärt, weil es opportun war.

Die Wohlfahrtsbestrebungen der Aufklärung begannen damals das öffentliche Interesse auch auf die bedauernswerte Lage der bäuerlichen Untertanen zu lenken. Zur selben Zeit lehrte die der Aufklärung entsprechende Wirtschaftsauffassung des Physiokratismus, dass der Boden und seine Schätze die Grundlage des Wohlstandes bilden und daher der Bauer der vornehmste Stand sei, nicht, wie bisher, der letzte ⁵⁵⁾. Kaiserin Maria Theresia liess sich die Lage der

51) Ders., *Annal.* XIX, S. 47. Würnitzer hat eine Reisebeschreibung verfasst. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit, dass auch Tessanek und Schönfeld aus Prag bei Gassner waren. BT. Cod. 444.

52) BRANDL, *Seligsprechung Hroznatas*, S. 41 ff.

53) A. M. I. PRAG, *Geistl. Komm.* 1782-86. D2/11.

54) Vgl. die Aesserung des Rechnungsoffiziers v. Unruh: « Der Abt, welcher allezeit grossgetan ». A. M. I. PRAG, *Publ.* 1786-95. 142/1089. Vgl. auch KARLIK, 100.

55) Vgl. BRETHOLZ B.: *Geschichte Böhmens und Mährens*. III. Reichenberg 1924, S. 135 ff.

Bauern sehr angelegen sein. Der Bericht einer unauffällig arbeitenden Kommission v. J. 1771 enthüllte ein erschreckendes Bild von der Verwahrlosung dieses Standes ⁵⁶⁾. Im selben Jahre wurden die Grundherren aufgefordert, Urbarien zu verfassen, in denen die Schuldigkeiten und Ansprüche genau verzeichnet sein sollten. Diese Urbarien sollten dann die Grundlage der Reform abgeben ⁵⁷⁾. In Böhmen kam jedoch nur ein Grundherr und zwar Graf Franz Norbert Trautmannsdorf, Herr auf Bischofteinitz, dieser Aufforderung nach ⁵⁸⁾. Es ist möglich, dass Franz Norbert, dem von der Kaiserin besondere Anerkennung zuteil wurde, seinem Verwandten, dem Abt von Tepl geraten hat, sich auf ähnliche Weise die Gunst der Kaiserin zu erwerben, beziehungsweise ihre Erwartungen, die sie 1767 auf ihn gesetzt haben mochte, zu rechtfertigen. Schon im nächsten Jahr — 1772 — hat Abt Trautmannsdorf in einer « Alleruntertänigst — allgehorsamsten Nota » ⁵⁹⁾ sich bereit erklärt, die Leibeigenschaft aufzuheben und die Naturalrobot in mässigen Geldzins umzuwandeln. Die Begründung dieser Anträge zeigt den Abt als Physiokraten. Der Mensch brauche — sagt Trautmannsdorf — das Bewusstsein persönlicher Freiheit, damit er Interesse am Eigenbesitz und dessen Vermehrung und so überhaupt erst Sinn für Wirtschaft bekomme. Die Robot aber verleide dem Untertan die Freude am Wirtschaften und sei ausserdem noch die Ursache seiner sittlichen Verwahrlosung und religiösen Unwissenheit. Um sich eine andauernd kute Wirkung seiner Massnahmen zu sichern, verspricht der Abt die Normalschule, deren Vorteile er in Wien kennen gelernt habe, in allen Orten des Stiftsterritoriums einzuführen. Am Schlusse der « Nota » versichert er der Kaiserin, dass der Ueberfluss vom jährlichen Stiftseinkommen gemeinnützigen Anstalten, wie Kranken-, Findel- und Armenhäusern zur Verfügung stehe.

Ueber das Schicksal dieser Eingabe ist nichts bekannt. Sie wird es wohl mit jenen ähnlichen Versuchen geteilt haben von denen

56) Ebd., S. 137 f.

57) Ebd., S. 141.

58) Ebd., S. 141, in Mähren war ebenfalls nur ein Grundherr dieser Aufforderung nachgekommen, und zwar Abt Gregor Lambeck von Klosterbruck.

59) Abgedruckt von K. v. Höfler in MVGDDB, XXVII (1889) S. 350. Im Jahre 1772 hat T. sein Ansuchen der Kaiserin in einer Audienz erst mündlich vorgetragen. Die Note will lediglich eine schriftliche Wiederholung des Antrags sein und ist vom Abte noch während seines Aufenthaltes in Wien abgefasst worden. Ueber die Audienz vgl. REICHL, *Annal.* XX, 40. Veranlassung und Abfassungsort geht aus der Note selbst hervor.

Bretholz sagt, dass sie aus der Kabinettskanzlei zur Begutachtung und Antragstellung in die betreffenden Aemter wanderten, ohne je erledigt zu werden ⁶⁰⁾. Trautmannsdorf aber gebührt das Verdienst, zu einer Zeit, als die böhmischen Stände noch auf ihr Recht auf Frondienste der Untertanen pochten ⁶¹⁾, in wahrhaft grosszügiger Weise einen Plan entworfen zu haben, dessen allgemeine Verwirklichung später die Lage der Untertanen wesentlich verbessert hat.

Welche Nebenabsichten der Abt immer verfolgt haben mochte, ein Herz für die Armen und Untertanen wird man ihm trotz allem nicht absprechen dürfen. Er half reichlich bei Elementarschäden (Krukanitz 1767) und während der grossen Hungersnot des Jahres 1771 ⁶²⁾. Im Stifte wurden täglich 40-50 Arme beteiligt, an bestimmten Tagen sogar deren mehrere tausend ⁶³⁾. So am Mariäverkündigungstag des Jahres 1776 4.600 und am Kirchweihstag desselben Jahres 3.400 ⁶⁴⁾.

Konnte Trautmannsdorf die Aufhebung der Robot und Leibeigenschaft nicht durchsetzen, so bemühte er sich wenigstens um die Einführung der Normalschule. Ignaz Edler von Born, der als der österreichische Voltaire galt, hat dem Abte, mit dem er befreundet (!) gewesen sein soll, den Mitarbeiter Felbigers und Lehrer an der Wiener Normalschule Amand Schindler (1742-1782) als Instruktor für Tepl empfohlen ⁶⁵⁾. Amand Schindler ⁶⁶⁾, wie Propst Felbiger ein Schlesier, wurde in der Tat von Trautmannsdorf für Tepl gewonnen und begann hier 1773 seine Tätigkeit. Der Abt beordnete alle Schulmeister des Territoriums ins Stift, wo sie Schindler mit der

60) BRETHOLZ, III, S. 137.

61) Ders., S. 143.

62) KARLIK, S. 100.

63) Ebd.

64) POLTZ I., 25. 3. 1776 u. 28. 4. 1776. Zur selben Zeit (1772) versuchte F. Kindermann auf dem zur Kaplitzer Pfarrei gehörigen Gute die Robotablösung durchzuführen. Vgl. WINTER E. : *Ferdinand Kindermann*. Augsburg 1926, S. 143, Anm. 2. Während des allgemeinen Bauernaufstandes (1775) kam es auch im Stift Tepler Herrschaftsgebiet zu Robotverweigerungen. Militär stellte binnen kurzem die Ordnung wieder her. POLTZ, I., 26. 8. 1775.

65) WEISS A. : *Beiträge zur österreichischen Erziehung und Schulgeschichte*. VI. Heft. Wien 1905, S. 83 ff.

66) A. Schindler wurde zu Wartha in Schlesien geboren, als Katholik fühlte er sich dort beengt und zog deshalb nach Wien. Nach seiner Tepler Tätigkeit wurde er Direktor der Prager Normalschule. In seiner Schrift « Tröstung für den Bürger » (Prag 1782) trat er für den Freihandel ein. Ebd.

Normalschulmethode vertraut machen musste. Von dieser Lehrart erhoffte sich Trautmannsdorf neben günstigen Wirkungen auf die Volkssittlichkeit auch Weckung der praktischen, gewerblichen Fähigkeiten. Das Interesse an der Normalschule erwies sich aber anfangs sowohl bei den Lehrern als auch bei den Klerikern und jungen Priestern, die ebenfalls aufgefordert worden waren, den Vorträgen Schindlers beizuwohnen, als sehr gering ⁶⁷⁾. Nach anderthalbjährigem Aufenthalt Schindlers scheint die Normalschulmethode schliesslich doch Zustimmung gefunden zu haben ⁶⁸⁾. Jedenfalls unterliess es Trautmannsdorf nicht, von seinem Erfolge nach Hof zu berichten, indem er mit Stolz betonte, dass die Normalschule im Stift Tepler Territorium die erste in Böhmen überhaupt sei ⁶⁹⁾. Die Kaiserin hat mit Anerkennung nicht gekargt und dem Verlangen des Abtes, die Stellung eines Oberaufsehers über die Normalschulen im Pilsner, Klattauer, Elbogner Kreis und Egerer Bezirk einnehmen zu dürfen, 1777 entsprochen ⁷⁰⁾. Trautmannsdorf liess nun die Kleriker während ihres Theologiestudiums an der Prager Hauptnormalschule zu Normalschullehrern ausbilden ⁷¹⁾. Im Stifte selbst aber wurde die Lateinschule erst 1782 in eine Hauptschule umgewandelt. Diese sollte ganz besonderen Arbeitsschulcharakter haben ⁷²⁾. Der Abt sandte zu diesem Zwecke seinen Sekretär Sales Würnitzer zu Baron von Kotz ⁷³⁾, der in der Prager Neustadt eine Arbeits- und Spinnschule errichtet hatte, um Instruktionen ⁷⁴⁾. Zur Auffüllung dieser Schule zog er 25 Soldatenkinder heran, die auf Stiftskosten gekleidet und verköstigt wurden. Die Schüler sollten nach ihrer Neigung entweder in gewerblichen oder landwirtschaftlichen Gegenständen unterrichtet werden. Auch gab der Abt Gelegenheit, Französisch und Musik zu erlernen ⁷⁵⁾. Auffallend ist, mit Rücksicht auf die vielen Soldatenkinder aber verständlich, dass auch

67) REICHL, *Annal.* XX, S. 49.

68) Ebd.

69) Antwortschreiben der Kaiserin v. 27. V. 1773. AT.

70) Brief Trautmannsdorfs an einen Hofbeamten in Wien a. d. J. 1777. Konzept im AT. Fasz. Normalschule.

71) 1782 gab es unter den jüngeren Priestern acht geprüfte Normalschullehrer. A. M. I. PRAG, *Geistl. Komm.* 1782-86. D2/11.

72) Hofgesuch v. 26. I. 1782. AT. Fasz. Normalschule.

73) Würnitzer zum Gubernialrat Wasmuth. A. M. I. PRAG, *Geistl. Komm.* 1782-86. D2/11.

74) Vgl. WINTER, *Kindermann*, S. 161, Anm. 1.

75) Hofgesuch 1782. AT. Fasz. Normalschule.

eine Art Wehrerziehung, militärisches Exerzieren im Lehrplan enthalten war ⁷⁶⁾.

Trautmannsdorf Bemühungen um verbesserte Schulen hingen aufs engste mit seinen wirtschaftlichen Gedankengängen zusammen. Die Bedeutung, die er einem freien Bauernstand für die Volkswirtschaft beimass, zeigten ihn als Physiokraten. Als solcher wandte er seine Aufmerksamkeit auch den Bodenschätzen des Stifterterritoriums zu. Er liess die Eisenerze bei Unter-Gramling systematisch zu Tage fördern ⁷⁷⁾ und hat als erster die planmässige Auswertung der Auschowitzer Salzquellen zu Heilzwecken angeregt ⁷⁸⁾, sodass Trautmannsdorf neben Abt Reitenberger als Gründer Marienbads zu nennen ist. Aber auch merkantilistische Ideen waren bei Trautmannsdorf wirksam, wie überhaupt die meisten Wirtschaftsführer der damaligen Zeit beiden Systemen des 18. Jahrhunderts huldigten ⁷⁹⁾. In diese Richtung — des Merkantilismus oder Industrialismus — weist das besondere Interesse des Abtes für die Arbeitsschule, der — allerdings missglückte — Versuch der Errichtung einer Strumpffabrik und die Gründung der Arbeitersiedlung « Hermannsdorf » ⁸⁰⁾.

(à suivre).

Augustinus Kurt HUBER, O. Praem.

76) Vgl. LÖHNER F. : *Rede bei der feierlichen Einweihung der Hauptschule und des zur Erziehung armer Jugend gewidmeten Gebäudes im Stifte Tepl.* Eger 1784. GRÖSCHL M. : *Die Normal-Hauptschule im Stifte Tepl.* Die Behauptung G. s, Trautmannsdorf habe bereits i. J. 1770 die Normalschule im Stifte eingerichtet, ist nach dem oben Dargelegten irrig.

77) Untersuchungsprotokoll 1782 A. M. I. PRAG, *Geistl. Komm.* D2/11.

78) Vgl. URBAN-ZIRWICK : *Alt-Marienbad.* Plan. 1936, S. 56.

79) Die Vereinigung von merkantilistischen und physiokratischen Ideen finden wir auch bei F. Kindermann. Vgl. WINTER, *Kindermann*, S. 179 f.

80) A. M. I. Prag, *Geistl. Komm.* 1782-86. D 2/11.